

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

21 (26.1.1927)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1,15 M mit 1 M ohne Zustellung. Einzelpreis 10 S. Sonntags 15 S. — Anzeigen: die einsp. Kolonnenzeile 25 S. Reklame 1 M. Annahmestunde 8 Uhr vorm. Postfach, Karlsruhe 2650. Ausgabe: Blattausgabe mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: 481. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöcklin; für die Redaktion verantwortlich: Ben mann Kabel; für den Anzeigenteil: Gustav Krüger. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volksfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Der Besitzbürgerblock fertig?

Berlin, 25. Jan. (Eig. Draht.) Im Verlauf des Dienstag wurden die Verhandlungen zur Bildung des Besitzbürgerblocks zwischen Reichstagspräsident Dr. Marx und 5 deutschnationalen Unterhändlern fortgesetzt. Auch Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nahm wieder an den Verhandlungen teil. Die für ein Regierungsprogramm ausgearbeiteten Richtlinien wurden nachmittags den für die Rechtsregierung in Frage kommenden Fraktionen unterbreitet. Insbesondere beschäftigten sich die einzelnen Fraktionen mit dem Stand der Verhandlungen und dem künftigen Regierungsprogramm. Eine Einigung über die programmatische Regierungserklärung ist bisher noch nicht erfolgt. Es sind noch Schwierigkeiten über die Formulierung in Bezug auf die Außen- und Innenpolitik vorhanden. Es ist trotzdem anzunehmen, daß der Besitzbürgerblock am Donnerstag oder Freitag in Erscheinung tritt. Ueber den sozialpolitischen Teil des Regierungsprogramms soll rasch eine volle Einigung zwischen einer „Kommmission“ der deutschnationalen, bestehend aus den Abgeordneten Schiele, Herzog, Sambach, Leopold und von Goldacker, und den Ministern Brauns und Curtius erzielt werden sein. Eine endgültige Fassung der Richtlinien des Regierungsprogramms soll bis Mittwoch normiert sein, und dann dem Parlament vorgelegt werden, deren Vertreter Koch, Erlesenz und Haas am Dienstag nachmittags von Dr. Marx empfangen worden sind. Anschließt wird die demokratische Fraktion ihre endgültige Stellungnahme zur Bildung der Regierung von der Fassung der Richtlinien abhänig machen.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hält, wie verlautet, an ihrem bisher ergronnenen Standpunkt fest, eine Beteiligung an der neuen Regierung abzulehnen. Sie will dem Kabinett des Besitzbürgerblocks mit wohlwollender Neutralität zusehen und es unterstützen, solange die Regierung den Forderungen des Mittelstandes Rechnung trägt.

Berlin, 26. Jan. (Funkdienst.) Der „Kuhhandel“ über das Reichstagswahlgesetz wird heute in die letzten Abendstunden fortgeführt worden. Das Ergebnis ist vorläufig noch zweifelhaft. Ein deutschnationales Blatt behauptet heute, daß man sich in sachlicher Hinsicht einig hat, während andere Blätter wieder die Überwindung der letzten Schwierigkeiten für heute mittags ankündigen. Jedenfalls erwartet der sich selbst untergeordnete Herr Marx im Laufe des heutigen Vormittags seinem Kommandanten Hindenburg über den bisherigen Gang seiner Bemühungen Bericht. Soll Hindenburg vielleicht wieder einreisen?

Was die Demokraten machen, ob sie sich beteiligen oder ebenfalls in Opposition treten, steht bisher nicht endgültig fest. Das „Berliner Tageblatt“ erwartet, daß die Demokraten keine Vertreter in die Regierung entsenden. Immerhin behält aber leider die Bekämpfung, daß Dr. Reinhold für seine Person bereit ist, das bisherige Amt auch in der neuen Regierung zu behalten. Das Blatt polemisiert gleichzeitig gegen eine derartige Absicht. Es ist nicht unbekannt, daß Reinhold allen Ernstes daran denkt, in seinem Amt zu verbleiben.

Nach diesen Meldungen scheint eine Besitzbürgerblock-Regierung tatsächlich nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit zu liegen. Es wäre sicher eine Tragik, wenn knapp neun Jahre nach der Revolution eine Anzahl Minister an die Spitze des republikanischen Staates gestellt werden, die der republikanischen Staatsverfassung grundsätzlich feindlich gegenüberstehen. Zu der zur Erörterung stehenden Personfrage bemerkt nämlich die „Deutsche Tageszeitung“, daß die Deutschnationalen nach der Stärke ihrer Fraktion einen Anspruch nicht auf drei, sondern auf vier Ministerposten haben. Es sei zu erwarten, daß die Deutschnationalen ihre Ansprüche energisch vertreten werden, um nicht in entscheidenden Fragen an Einfluß zu verlieren.

Was werden die entscheidenden Fragen sein? Sozialpolitische und kulturelle. Kommt eine Bürgerblock-Regierung zusammen, so wird es eine Regierung ohne die Arbeiterschaft und gegen die Arbeiterschaft sein, die sich leider nach der Revolution in verschiedene Lager gespalten hat und damit ein Teil schuld an der Entwicklung der Dinge trägt. Trotzdem ist damit die grundsätzliche Krise geschwunden, die wirtschaftspolitisch und sozialpolitisch die Arbeiterschaft und ihre Organisationen von der künftigen Regierung einer

bürgerlichen Mehrheit trennt. Das Zentrum, dem heute noch starke Arbeitermassen anhängen, wird unmöglich mit nur einem blauen Auge aus der Verbindung mit solcher Regierungskoalition davon kommen, sobald die ihm anhängenden Arbeiter mal erkennen, daß ihre Interessen an den Bürgerblock verkauft worden sind.

Der „Vorwärts“ schreibt heute zu dem Bürgerblockprogramm unter dem Titel „Rechts und u. a. folgende: „Wir legen weder den Richtlinien noch dem Regierungsprogramm“ übertriebene Bedeutung bei. Mag darin stehen was will. Die Deutschnationalen bleiben die sie sind und der Besitzbürgerblock bleibt der er ist. Worte können an ihrem Charakter nichts ändern. Und ebenso wenig könnte sich an ihm etwas ändern, wenn der Demokrat Reinhold, wie behauptet wird, Lust verspüren sollte, auch in der neuen Regierung weiter den Finanzminister zu spielen. Nach dem Bürgerblock kommt die Abrechnung, kommen die nächsten Wahlen. Darum Vorhang auf! Laßt die Komödie beginnen!“

Unbehagen im Zentrum

Köln, 25. Jan. (Eig. Draht.) Wie stark die Verstimmung ist, die die Taktik der Zentrumsfaktion des Reichstages bei der Regierungsbildung selbst in den ländlichen Bezirken bei den eigenen Anhängern der Zentrumspartei auslöst, zeigt ein Artikel der „Berliner Welt“, der unter der Überschrift: „Allerlei Werturteile aus Berlin“ darauf hinweist, daß Marx sich dem Kommando: „Rechts schenkt marsch!“ gefügt habe, das allerdings nicht von dem sojäligen Generalfeldmarschall, sondern von Herrn v. Löffel ausgesprochen worden sei. Dieser Löffel habe seit Hindenburg als Sprachrohr gebraucht, und man verlange nun von den Zentrumsanhängern im Lande, daß sie mit Beweiserung die Befehle aufzunehmen und „zu Befehl“ schnarren. Demgegenüber betont das Blatt, daß das vorgesehene wahr gewesen sei, heute nicht falsch sein könne. Die Rechtsregierung bleibe ein Liebel, ob sie ein notwendiges Liebel sei, müsse noch bewiesen werden. Die große Zentrumsprelle, auch die „Kölnische Volkszeitung“ hätte merkwürdigerweise bei ihren Meldungen auch über die Vorgänge in Berlin allerlei verschwiegen. Von der Grundlage der Zentrumspolitik werden nicht viel mehr übrig bleiben, nachdem sie auf der deutschnationalen Tenne mit dem Dreifachseil der Herren Westarp und Berg gedroschen worden sind. Immerhin sei noch Hoffnung vorhanden, daß aus dem Handel mit den Ostelbtern nichts werde, denn alles könne sich ja schließlich das Zentrum nicht gefallen lassen.

Diese Ausführungen zeigen treffend, wie stark im Zentrumstreifen das Unbehagen über die Politik der eigenen Führer in Berlin ist, und es wird abzuwarten sein, ob die Krisis draußen im Lande irgend welche Wirkungen auf die Berliner Herren in den nächsten Tagen und Wochen zeigen wird.

Gesler und die Demokraten

Berlin, 26. Jan. (Funkdienst.) In einem Teil der Berliner Presse wird heute das Gerücht wiedergegeben, daß der Reichswehrminister Dr. Gesler aus der Demokratischen Partei ausszutreten beabsichtige und dem Vorsitzenden der Demokratischen Reichstagsfraktion von diesem Entschluß in einem eingehenden Brief Kenntnis zu geben gedenke. Gesler scheint also langsam selbst einzusehen, daß seine Mitarbeiterschaft in der Demokratischen Partei ein Ding der Unmöglichkeit geworden ist. Er selbst hat nach so sehr betonten, daß er nach wie vor auf dem Boden der demokratischen Weltanschauung steht. Aber was Gesler betont, ist nicht maßgebend, sondern ausschlaggebend ist zur Beurteilung seines Verhaltens und seiner Gesinnung seine bisherige Handlungsweise und die widerspricht jeder demokratischen Grundanschauung. Von verschiedenen demokratischen Parteiorganisationen im Lande sind in den letzten Tagen an den Vorstand der Demokratischen Partei Auschlussanträge gegen den Reichswehrminister Dr. Gesler beantragt worden.

Die Auschlussanträge werden nicht durchgeföhrt werden müssen. In der Zwischenzeit verjuchte der Finanzminister aber hinter den Kulissen in Verhandlungen mit der Bayerischen Volkspartei und den Deutschnationalen durch einen Kompromiß den Staatsarbeitern wenigstens einen Teil der ihnen zugebilligten Notauswendungen, einen Wochenlohn, zu entreißen. Der Bauernbund machte aber diese Ausschmierung der Staatsarbeiter nicht mit, und stimmte zusammen mit einigen christlichen Arbeitervertretern für den sozialdemokratischen Antrag. Wie sich der Finanzminister der Folge seiner endgültigen Niederlage im Parlament entziehen wird, ist bis zum Augenblick nicht bekannt. Bescheidend ist übrigens, daß in dem scharfen Kampf gegen den Unternehmenseinstandpunkt des Finanzministers keiner der Kommunisten von sich aus mit einem Wort für die Staatsarbeiter eintrat.

Drohender Streit in Polen

Warschau, 26. Jan. (Funkdienst.) In dem polnischen Verkehrsweisen droht ein Streit zur Wirklichkeit zu werden. Die Vereinten Verbände der staatlichen Beamten des Transportwesens fordern die Zahlung eines Teuerungsausgleiches in Höhe eines Monatsgehaltes und Fälligkeit der Gehälter um 35 Prozent. Ähnliche Forderungen sind von der Regierung bereits einmal abgelehnt worden. Die Verhandlungslitung kündigt an, daß im Falle einer Ablehnung der Streit proklamiert werden soll. Das würde eine Stilllegung des gesamten polnischen Verkehrswezens bedeuten.

China will seine Unabhängigkeit

London, 26. Jan. (Funkdienst.) Die Sübregierung Chinas hat in einem langen Manifest die volle Unabhängigkeit Chinas als unverrückbares nationales Ziel und gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung erklärt. Inzwischen dauert der strategische Rückzug der Engländer aus Mittel- und Westchina an.

Abkommen zwischen Polen und Danzig in der Sozialversicherung

Berlin, 25. Januar. Am 24. Januar wurde in Berlin ein Abkommen zwischen dem Deutschen Reich, der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig über die Durchführung des Artikels 312 des Versailler Vertrages unterzeichnet. Es handelt sich um ein Auseinandergehensabkommen, das auf dem Gebiete der Sozialversicherung alle mit der Positivierung des Danziger Staatsgebietes aus dem deutschen Reich zusammenhängende Fragen regelt. Im einzelnen wird bestimmt, welche Rentenversicherungen in der Unfall-, Invaliden- und Altersrentenversicherung zwischen Danzig und Deutschland bestehen. Der Betrag, den das deutsche Reich zur Abfindung aller Ansprüche aus den genannten Versicherungsweigen nach Artikel 312 des Versailler Vertrages an Danzig zu zahlen hat, ist auf 55 Millionen Goldmark festgesetzt worden. Ferner sieht das Abkommen eine besondere Auseinandersetzung zwischen Deutschland und Polen über die Versicherung der auf Danziger Gebiet beschäftigten Eisenbahndienstleistungen vor.

Beleidigungsprozess des Ministers Hirtfelder

Berlin, 25. Jan. Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann heute der Prozess gegen den früheren Hauptgeschäftsführer des „Deutschen Tagblatt“ Dr. Hirtfelder, wegen Beleidigung des preußischen Wohlfahrtsministers Dr. Lippert. Der Prozess mußte zweimal aus verfahrensrechtlichen Gründen unterbrochen werden. In dem von dem Angeklagten geleiteten „Deutschen Tagblatt“ war mehrmals behauptet worden, daß sich der Minister bei seiner Reise nach Wien dort unwürdig aufgelehrt habe und im betrunkenen Zustande auf eine Wiener Polizeiwache eingeliefert worden sei. Dr. Hirtfelder hat sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen. Außer Dr. Lippert hat sich noch ein zweiter Angeklagter namens Rudolph, Redakteur des „Salzburger“ zu verantworten. Rudolph wurde zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und der Redakteur des „Deutschen Tagblattes“, Julius Lippert, zu 2000 Reichsmark Geldstrafe, im Nichtbeitragsfalle zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Dem Minister wurde die Publikationsbestimmungen im „Salzburger“ und im „Deutschen Tagblatt“ sowie im „Lokalanzeiger“ und in der „Germania“ erteilt.

Ausgabe der neuen Reichsanleihe

Berlin, 25. Jan. (Eig. Draht.) Amtlich wird gemeldet: Von den Kreditmöglichkeiten, die dem Reich zur Bekämpfung außerordentlicher Ausgaben durch die Entzagele von 1924 und 1926 in Höhe von rund 940 Millionen Reichsmark eingeräumt sind, hat das Reich bisher weder im Wege einer öffentlichen Anleihe noch im Wege von Schatzanweisungen Gebrauch gemacht. Die inzwischen erfolgte Entzung des Reichsanleihekontos auf 5 Prozent und die befriedigende Verfassung des Geldmarktes haben nunmehr den Reichsminister der Finanzen bestimmt, einen Betrag von 500 Millionen Reichsmark, 5 Prozentlicher deutscher Reichsanleihe zu begeben. Von diesen werden 300 Millionen Reichsmark von einem unter Führung der Reichsbank stehenden Konsortium von deutschen Banken und Bankfirmen übernommen, die restlichen 200 Millionen sind zum weitaus größten Teil bereits fest mit vorläufiger Sperrverpflichtung untergebracht. Die Anleihe ist bis 1934 un kündbar, von da ab erfolgt die Tilgung innerhalb 25 Jahren durch Auslösung zum Nennwert. Eine verfürte Tilgung oder Gesamttilgung ist bis 1937 ausgeschlossen. Die Zeichnung findet zum Kurs von 92 vom Hundert in der Zeit vom 3. bis 11. Februar 1927 statt.

Tumult im Wiener Gemeinderat

Wien, 25. Jan. Im Wiener Gemeinderat kam es heute nacht zu heftigen Aufritten, als die sozialistische Mehrheit die von der christlich-sozialen Minderheit seit vielen Wochen geübte Obstruktion gegen die Steuerpolitik der Gemeinderat durch Annahme eines Antrags auf Schluß der Debatte abrichtete. Die Christlichsozialen machten darauf mit Pfeifen, Trommeln und anderen Instrumenten einen obren beläubenden Lärm. Der Bürgermeister schloß um Mitternacht die Sitzung. Der Vorfall hat das Verhältnis zwischen der sozialistischen Rathhausmehrheit und der christlichsozialen Minderheit so verschärft, daß eine vorzeitige Auflösung des Gemeinderats nicht ausgeschlossen erscheint, was auch auf die Lage im Nationalrat zurückwirken würde.

Aus dem bayerischen Landtag

München, 25. Jan. (Eig. Draht.) Die um Weihnachten den bayerischen Beamten und Staatsarbeitern vom Finanzministerium zugesicherte einmalige Notauszahlung in Höhe von insgesamt 4 Millionen Reichsmark kam am Dienstag zur entscheidenden Entscheidung vor das Plenum des Landtags. Der Finanzminister und die Bürokratie seines Ministeriums hatten sich mit allen Kräften gegen die Einweisung künftiger Staatsarbeiter, also gegen die einstimmig beschlossene Regelung gekämpft. Zweimal aber stand der Finanzminister der beschlossenen Willensmeinung der gesamten Volksvertretung gegenüber und nach am 10. Januar gab der Finanzausschuß einstimmig einem sozialdemokratischen Antrag seine Zustimmung, daß nämlich der erste Beschluß des Ausschusses von der Re-

Die Weisrussen in Polen

In den letzten Wochen und Monaten ist die Frage der polnischen Westgrenze, also der deutsch-polnischen Grenze, in der Öffentlichkeit viel diskutiert worden. In Deutschland hat man hierzu überwiegend den Standpunkt eingenommen, den Reichspräsident Hindenburg vor wenigen Tagen in seiner Rede in Lodz vertreten hat, daß diese Grenze zwar widerständig sei, man aber nur eine Revision auf friedlichem Wege anstreben könne. Es liegt eben in dieser Grenzsetzung einer der schwersten Fehler von Versailles, wo man glaubte, den Strom geschichtlichen Lebens durch Propaganda eine andere Richtung geben zu können. Das ist aber nicht das einzige Grenzproblem Polens. Dieses Land hat auch durch die Gestaltung seiner Ostgrenzen seiner politischen Entwicklung eine schwere Belastung auferlegt.

Als Pilsudski im Frühjahr 1920 gegen Kiew zog, war sein großer Plan der, die Ukraine und Weißrußland von dem russischen Sowjetstaat loszureißen und als selbständige, an Polen angelehnte Staaten zu konstituieren. Der polnisch-russische Krieg endete aber ohne besonderen Erfolg. Die im Frieden von Riga festgesetzte Ostgrenze Polens ist deutlich zum Ausdruck: Polen bekam von Weißrußland und der Ukraine je ein Stück, während der größere Teil beider Gebiete als Sowjetrepublik in dem Verband der Sowjetunion blieb. Wie stark auch die alliierten Mächte die Zweckmäßigkeit einer solchen Zerstückelung einseitiger Gebiete anzweifeln, geht daraus hervor, daß sie mit ihrem Beschluß vom 15. März 1923 über die polnische Ostgrenze, deren Festsetzung ihnen nach Artikel 8 des Versailler Vertrages zustand, die Grenze des Rigaer Vertrages zwar anerkannten, aber den Zusatz machten: „Unter der Verantwortlichkeit der vertragschließenden Parteien“, d. h. Polen und Sowjetrußlands.

Polen hat sich durch diese Grenze Millionen nichtpolnischer Menschen einverleibt, die — einschließlich Ostgaliziens — auf wenigstens 5 Millionen Ukrainer und 1,5 bis 2 Millionen Weißrussen zu beziffern sind; die Juden sollen hier außer Betracht bleiben. Die Weißrussen siedeln geschlossen im nordöstlichen Teil Polens bis in den Wilnaer Korridor hinein. Zentriert die Grenze sind auf der russischen Seite 4 bis 5 Millionen Weißrussen gebildet. Hauptstadt und Mittelpunkt der weißrussischen Sowjetrepublik bildet Minsk. Die Nachbarlage und die geschichtliche Verbindung mit Litauen haben auch Pläne eines weißrussischen litauischen Staates zur Folge gehabt, wie sie beispielsweise von Lastowski vertreten worden sind, aber ohne praktischen Erfolg.

Der weißrussische Stamm steht auf sehr primitiver Kulturstufe. Aber hier wie bei so vielen Stämmen des Ostens ist das nationale Bewußtsein und die Forderung nach einem nationalen Eigenleben im Wachsen. Die Polen versuchten daneben durch einen brutalen und geistlosen Verwaltungsapparat hier zu polonisieren. Außer den Schiffen der Beamtenwiltür ist wie im ukrainischen Gebiet Polens noch ein besonders krasser sozialer Gegensatz zwischen einer sehr dünnen polnischen Oberschicht, z. B. dem Großgrundbesitz, und dem weißrussischen Bauer zu verzeichnen. So erreichte Polen das Gegenteil: Es forderte die friedliche und schwerfällige Bevölkerung heraus und stärkte die national-weißrussischen Tendenzen. Da aber die Weißrussen immer mehr zu der Überzeugung kamen, daß im Rahmen des polnischen Staates ihre national-kulturellen Forderungen, für die nur die polnische Sozialistische Partei Verständnis hatte, nicht befriedigt werden würden, bekam die weißrussisch-nationale Bewegung immer mehr eine Wendung gegen den polnischen Staat, und die geschichtliche bolschewistische Nationalitätenpolitik führte schließlich dazu, daß in Polnisch-Weißrußland der Gedanke der Vereinigung mit der weißrussischen Sowjetrepublik als die nächstliegende Möglichkeit der Befreiung von dem polnischen Joch immer mehr an Boden gewann. So erklärt sich im polnischen Weißrußland die Verknüpfung nationaler und kommunistischer Ideen.

Für die polnischen Behörden war es natürlich das Bequemste, diese Bewegung als rein kommunistisch zu brandmarken, und unter dieser Prägung sind ja auch die jüngsten Massenverhaftungen von Weißrussen in Polen erfolgt. In Wirklichkeit handelt es sich aber in erster Linie um eine nationale Bewegung, die gerade durch die verderbliche polnische minderheitenfeindliche Innenpolitik erst in das kommunistische Fahrwasser getrieben worden ist. Das Polen so dem Bolschewismus selbst in die Hände arbeitet und welche Gefahren es sich selbst im Falle eines bewaffneten Konflikts mit der Sowjetunion heraufbeschworen hat, ist klar. Auch das Regime Pilsudski hat hier seinen Wandel geschaffen.

Die englische Chinaexpedition

Widerpruch der Arbeiterpartei

London, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht.)

Im Laufe des Monats sind weitere militärische Vorbereitungen für die Chinaexpedition bekannt geworden. Aus Indien wird gemeldet, daß außer den bereits gemeldeten zwei Bataillonen britischer Regimenter noch zwei eingetragene indische Bataillone, eine Kompanie Sappeure und Minenartillerie sowie eine Maschinengewehrabteilung marschbereit gemacht worden sind.

Es handelt sich also um die Entsendung einer ganzen indischen Brigade. Die Gesamtheit der nunmehr auf dem Wege befindlichen oder auf Marschbereitschaft gestellten britischen Truppen ist: 10 britische und 2 indische Infanteriebataillone, 1 Tank-Kompanie, Abteilungen von Artillerie, Sappeuren, Maschinengewehrabteilungen, wozu noch die bereits in China befindlichen 3 Infanteriebataillone, 7 schwere Batterien und eine Maschinengewehrabteilung tritt. Die Tatsache, daß die Regierung alle von den Zeitungen und nichtamtlichen Korrespondenzbüros gemeldeten Truppenbewegungen zunächst offiziell dementiert hat, um sie später zuzugeben, hat in politischen Kreisen Londons starke Erregung hervorgerufen.

In einem neuen Interview des „Daily Herald“ spricht Macdonald seine Bewunderung über die militärischen Presseberichte der Regierung aus, die im Widerspruch zu den Mitteilungen des auswärtigen Amtes klingen. Man müsse sich wieder einmal fragen, ob das Militär der Diener des Staates oder der Staat das Sprechende für das Militär sei. Denn wie weit der Gang der militärischen Vorbereitungen schon gediehen ist, geht aus der Tatsache hervor, daß nun-

mehr auch die liberale Presse eine frühere Einberufung des Parlaments zur Besprechung der chinesischen Truppentransporte fordert. Von offizieller Seite wird immer wieder betont, daß diese Truppenkonzentrationen nach Schanghai keinen aggressiven Charakter haben und daß keinerlei Absicht bestehe, sich in die innerchinesischen Kämpfe einzumischen.

Die australischen Arbeiter gegen eine Intervention in China

Sydney, 25. Jan. Die australische Arbeiterunion nahm auf einer hier abgehaltenen Konferenz einstimmig eine Entschließung an, unverzüglich einen Feldzug gegen die Intervention in China zu eröffnen, um zu verhindern, daß australische Truppen oder australische Kriegsschiffe nach China entsandt werden.

Sozialistenverfolgungen in Rumänien

Bukarest, 24. Jan. (Eig. Bericht.) In der Bukowina (Rumänien) haben neuerdings wieder Sozialistenverfolgungen mit aller Macht eingesetzt. Der große Erfolg, den die sozialdemokratische Partei bei den letzten Parlamentswahlen errang — sie erhielt in den ländlichen Bezirken der Nordbukowina zwischen 13 und 23 Prozent aller abgegebenen Stimmen — läßt die Militär- und Polizeibehörden nicht ruhen. Ihre Maßnahmen richten sich unter den verschiedensten Vorwänden vor allem gegen die ukrainischen Sozialdemokraten, die in den Dörfern über starken Anhang verfügen. Nachdem schon vor Monatsfrist der Redakteur des ukrainischen Parteiorgans „Stajuc“ und der ukrainische Arbeitersekretär Rusnac verhaftet wurden, ist nun die Verhaftung des Genossen Lupuleac, Vizeführer unserer Partei im Bezirke Storozenec, erfolgt. Außerdem seien zahlreiche Vertrauensmänner vom flachen Lande hinter Schloß und Riegel. Die Zahl der Arbeiter und Bauern, die wegen Bezugs des ukrainischen Parteiorgans „Borotba“ von den Gendarmen dem Czernowitzer Militärgericht überstellt wurden, ist Legion. In der ganzen Nordbukowina, die unter Belagerungszustand steht, ist für die ukrainischen Sozialdemokraten ein Zustand der absoluten Unfreiheit eingetreten. Der Verdacht, daß jemand Sozialist ist, vollends aber die Bekümmerte oder gar die Verbreiterin der „Borotba“ genügt den Gendarmen, alle Künste rumänischer „Ordnungshüter“ spielen zu lassen.

Barmatprozeß

Berlin, 24. Jan. (Eig. Bericht.) Im Barmat-Prozeß äußerte sich am Montag Staatsminister Soltau über die Buchungen und Kontobewegungen der Amerima. Dabei kam es mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten zwischen ihm und dem Sachverständigen Leitner. Im übrigen war diese erste Sitzung der dritten Verhandlungswache ausschließlich mit der Vernehmung des früheren Vizepräsidenten der preussischen Staatsbank, Geheimrat Raue, ausgefüllt. Er gibt an, daß ihm selbst über große Summen ähnlichen Geldes, die ausgeteilt wurden, von den übrigen Mitglieðern der Direktion keine Mitteilung gemacht wurde. Aus allgemeinen Gesichtspunkten heraus habe er die Kredite zu verweigern gelehrt und daher zum erstenmal im Juni 1924 mit Julius Barmat ausfindig verhandelt. Barmat habe eine Abschlusssumme von 200 000 M. in die Staatsbank für die verbleibenden Kredite. Barmat habe eine Abschlusssumme von 200 000 M. in die Staatsbank für die verbleibenden Kredite. Barmat habe eine Abschlusssumme von 200 000 M. in die Staatsbank für die verbleibenden Kredite. Barmat habe eine Abschlusssumme von 200 000 M. in die Staatsbank für die verbleibenden Kredite.

Befestigtes Urteil

Leipzig, 24. Jan. (Eig. Draht.) Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte sich am Montag mit der Revision des Schöfers Josef Müller aus Erfurt, der am 11. November vorigen Jahres wegen Totschlags und Falschansprechens vom dortigen Schwurgericht zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Müller, der Mitglied der KPD war, wurde wegen politischer Vergehen verurteilt. Er hatte im vorigen Jahre bei seiner Festnahme in Erfurt einen Polizeibeamten mit seiner Waffe erschossen, einen anderen Polizeibeamten schwer verletzt. Das Reichsgericht verwarf die Revision und bestätigte damit das Urteil der Vorinstanz.

Ablehnung der sozialistischen Abrüstungsanträge in Norwegen

Oslo, 25. Januar. Das Storting hat mit allen gegen 32 Stimmen die Abrüstungsanträge der Arbeiterpartei abgelehnt. Das Storting nahm eine Gesetzesvorlage an, nach der die Kosten für die neue Seereserve auf etwa 40 Millionen Kronen jährlich festgelegt werden. Das Storting bewilligte außerdem 7½ Millionen Kronen für einmalige Ausgaben für Neuanfertigung gemäß der neuen Verteilungsordnung.

Das Urteil im Prozeß de Justh

Genf, 25. Jan. Die eidgenössischen Geschworenen erklärten Juan de Justh einstimmig der ihm zur Zeit gelegten Verbrechen schuldig. Der Bundesanwalt beantragte drei Monate Gefängnis abzüglich der Untergrundhaft, 1000 Franken Geldstrafe und lebenslängliche Ausweisung aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft.

Das Gericht verurteilte Juan de Justh zu 24 Tagen Gefängnis, 500 Franken Geldstrafe, zehn Jahren Landesverweisung und 300 Franken Gerichtsgebühr sowie zur Tragung der Gerichtskosten. Die Gefängnisstrafe soll als durch die erlassene Untergrundhaft verbüßt werden.

Deutscher Reichstag

Berlin, 25. Jan. (Eig. Draht.) Die Parteien des wachsenden Bürgerblocks geben sich alle Mühe, entgegen den Absichtungen im Ausschuss noch während der Reichstagsferien ein reaktionäres Gesetz über die Grundschulden zuzugunsten der Privatschulen durchzusetzen. Am Montag ist es ihnen gelungen, den Gesetzentwurf auf die Tagesordnung der Reichstagsführung vom Dienstag zu setzen. Heute gelang es, auf Grund eines Antrags des sozialdemokratischen Abgeordneten Crippien die Abstimmung des Gegenstandes von der Tagesordnung zu erlangen, da der Ausschussbericht erst wenige Stunden vor Beginn der Plenarsitzung verteilt worden war. Sodann gab es eine kleine Abstimmung der Wirtschaftlichen Vereinigungen. Ihr Führer, Abg. Dremig, beantragte, einen von seiner Fraktion eingebrachten Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über den Verkehr mit Vieh und Fleisch, an den Ausschuss zurückzuverweisen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Simon-Franken erwiderte, daß der Ausschuss die Vorlage gründlich beraten habe, jedoch sei der Vertreter der Wirtschaftspartei, also der antwortgebende Fraktion, überhaupt nicht zugegen gewesen. Nach kurzer Aussprache wurde der Gesetzentwurf, entsprechend dem Ausschussbericht, abgelehnt. Ein klarer Gesetzentwurf, der die Kommissionspflicht für das Vieh- und Fleischgesetz einführt, wurde in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Dann trat das Haus in die Beratung eines Berichtes des Beschlusses des Ausschusses über einen kommunikativen Antrag, der vermehrte Schutz für Mutter und Kind, also bessere Schwangers- und Kinderfürsorge fordert. Der Ausschuss hat den kommunikativen Antrag nicht angenommen, sondern zu zwei Entschließungen abgestimmt, die von der Regierung eine Denkschrift über den Stand des Mutter- und Kinderschutzes, sowohl des öffentlichen, wie des privaten, verlangt, ferner die Regierung ersucht, den Gesetzentwurf vorzulegen, der die notwendigen Einrichtungen zum Schutze von Mutter und Kind auf eine gesicherte Rechtsgrundlage stellt. Nach einem eingehenden und laudlichen Vortrag der Kommunistin Krensch, die den kommunikativen Antrag eingebracht hat, sprach die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Nemes in langer, materialreicher Rede für den Antrag. Sie fordert, daß die Einrichtungen geschaffen werden, die allen werdenden Müttern Schutz gewähren.

An der weiteren Aussprache beteiligten sich die Kommunistin Frau Krensch, die demokratische Abgeordnete Frau Pöfers und vom Zentrum Frau Neuhaus. Die sozialdemokratische Abgeordnete, Frau Nemes, beantragte einen sozialdemokratischen Antrag, der über die ziemlich farblosen Entschließungen des Ausschusses hinaus fordert, daß der Abschluß des Gesetzentwurfes, der sich insbesondere mit der Schwangerschaftsversicherung befaßt, an den Beschlussesauschuss zurückverwiesen werden soll. Dieser Antrag wird jedoch abgelehnt. Angenommen wird nur die Entschließung, die die Vorlage einer Denkschrift fordert.

Also nicht einmal die Vorlage eines Gesetzentwurfes zum Schutze der Schwangeren und Kinder, war gegen den wachsenden Bürgerblock durchzusetzen. Nachdem noch die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Schulz-Königsberg zugunsten des Antrages des Ausschusses für die Ostfragen gesprochen hatte, der Ausbau, sowie bessere Eisenbahnverbindungen für Ostpreußen forderte, wurde die Beratung geschlossen.

Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Mittwochssitzung gab es wieder eine Debatte über die Frage, ob der Gesetzentwurf über die Grundschulden auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Crippien und Dittmann erklärten für die sozialdemokratische Fraktion, daß diese sich vorbehalten werde, ebenfalls Beschlüsse des Ausschusses zu misstrauen, wenn von der Reichsversammlung entsprechend verfahren wird. Am Samstagsabend wurden beschlossen, die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die Grundschulden auf die Tagesordnung der Mittwochssitzung zu bringen.

Reform des Ehecheidungsrechts

Berlin, 25. Jan. Der Rechtsausschuss des Reichstages beschloß sich am Dienstag mit Anträgen der Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum für die Erleichterung der Ehescheidung. Einzelne wurde die Ausdrucksform durch eine Rede des Ausschussvorsitzenden Abg. Dr. Kahl (DVP), der erklärte, daß er mit für seine Person spräche. Der Redner wies zunächst darauf hin, daß viele Länder die objektive Zerrüttung der Ehe als Ehescheidungsgrund rechtlich eingeführt hätten und führte dann weiter aus: In der Anerkennung der Notwendigkeit einer Erleichterung der Ehescheidungsgründe stimme ich mit den vorliegenden Anträgen überein. Wenn jetzt ein Ehescheidungsprozeß verloren wird wegen ungenügender Schuldbeweise, so muß die Ehe fortgesetzt werden. Es käme also eine Kluft zwischen Leben und Recht, deren Ausfüllung notwendig ist. Es müßte auch dann auf Scheidung geklagt werden können, wenn ohne nachweisbares Verschulden eine beratige Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eingetreten ist, daß eine dem Sinne der Ehe entsprechende Fortsetzung der ehelichen Gemeinschaft nicht erwartet werden kann, und wenn außerdem die Ehegatten bereits mindestens ein Jahr vor Erhebung der Ehescheidungsklage getrennt gelebt haben, müßte die Scheidung erst ausgesprochen werden können, wenn die Ehegatten dem Gericht einen rechtsgültigen Vertrag vorgelegt haben, worin die gegenseitige Unterhaltspflicht, die Zuteilung und Erziehung der Kinder geregelt ist. Jeder Ehegatte müßte das Recht haben, einen Antrag auf Scheidung wegen objektiver Zerrüttung zu stellen. — Der Redner wies dann die religionskirchlichen Einwände zurück und erklärte die Befähigung für unbedenklich, daß durch die Einführung des von ihm angegebenen Ehescheidungsgrundes eine unangehörige Verbesserung der Ehescheidungen eintreten würde.

Die Abg. Frau Weber (Zent.) und Frau von Serber (D.Nat.) sprachen sich gegen jede Erleichterung der Ehescheidung aus, während Abg. Frau Dr. Pöfers (Dem.) und Abg. Dr. Bredt (Wirtsch. Vag.) für eine Reform plädierten.

Von den Wirtschaftskämpfen

Die Berliner Metallarbeiter kündigen den Rahmenvertrag. Berlin, 26. Jan. Die Vertrauensmänner und Vertrauensobmänner der Berliner Metallarbeiter beschlossen, die Kündigung des Rahmenvertrages mit dem Ziele der Beseitigung des Uebereinstimmens.

Der amerikanische Senat für ein Schiedsgericht in der Mexikoangelegenheit.

Washington, 26. Jan. Der Senat nahm die Resolution des Senators Robinson, die die Verweisung des Konfliktes mit Mexiko vor ein Schiedsgericht fordert, an.

Unterhaltung und Belehrung

Der einsame Weg

Von Hanns G. Faber

(Nachdruck verboten.)

Die Milch ist heiß auf dem Ofen und auch die Grütze. Ich trete her und hin, zwischen Tisch und Schrank und stelle auf, was wir brauchen: Zwei Tassen, zwei Teller, zwei Messer, zwei Löffel. Das schwarze und das weiße Brot, die Butter, die Grütze, die Milch und — den Honig. O, Honig. Der acht ich über alles. Und sie, die kleine Prinzessin, läßt mich ruhig arbeiten und beendet dabei ihre Toilette. Dabei aber sieht ihr Mündchen nicht einen Augenblick still: „... und denk dir, da kam auf einmal noch ein Vär und noch einer, und auf einmal waren viele Vären da und alle wollten sie mit mir tanzen, ich hatte auch gar keine Angst, aber gerade wie wir anfangen wollten, da machte ich auf... schade, nicht? Man wacht überhaupt immer auf, wenns gerade schön werden will. Nicht? ... Nun bin ich fertig.“

Ich auch. Ich streiche ihr das Brot. Das muß ich immer tun. Sie aber läßt kunstvolle Honigkrieger auf die Sahne träufeln. Grütze liebt sie nicht. Es ist jedesmal ein stiller Kampf. Ich schütte einen gewaltigen Löffel auf und sehe sie dabei an. Sie schmolzt, macht ein schiefes Mündchen, dann betteln ihre Augen und schließlich lecht sie frohdankbar hell auf, weil ich ein klein, ein ganz klein wenig zurückhöpfe. Nach dem Morgenessen aber fordert der Tag seine Arbeit.

Aber das Soffbild.

Nach dem Bade liegen wir am Strande in der Sonne. Das ist immer eine schöne Stunde. Sprechen kann man nicht viel. Die Sonne macht müde. Aber so herrlich erschlaffend ist es, in der Sonne einzuschlafen. Ich habe meinen rechten Arm ausgestreckt und ihr Kaden liegt darüber. Das grobe Badetuch legen wir zum Schutze gegen den Sand unter uns. Sie starrt in den Himmel.

„Ist es eigentlich weit nach Deutschland?“

„Woher die Frage auf einmal. „Ja, es ist weit.“

„Nächst du nicht wieder hin?“

„Nein,“ sage ich lachend.

„Aber wenn du mal wiedere hinfährst, dann muß ich doch mitkommen, nicht?“

„Ja, natürlich, du kannst doch hier nicht allein bleiben.“

„D, ich schon. Aber du... denk mal, du könntest doch nicht allein reisen...“

„Kleine Eva. Natürlich nicht.“

„Ja, also, wenn wir dann fahren würden, dann müßtest du wohl einen großen Koffer haben?“

„Den hab ich ja.“

„Ja, aber, neben da wohl auch meine Sachen mit hinein?“

„Nun lach ich und seh sie an. „Wenn du nicht mehr mitnimmst, als du jetzt anhabst, dann sicher.“

Sie wird nicht rot, denn ihr sind Radfahren und Scham getrennte Begriffe. Sie lacht nur fröhlich. „Etwas mehr müßte ich schon mitnehmen.“

Und nun hat sie mit edel weißlicher Taktik das Gespräch dahin gebracht, wohin sie es haben wollte.

„Stiefel müßte ich einpacken... ein Paar?“

„Nein.“

„Weniger?“

„Ja, so vier, fünf Paar.“

„Wie, fünf Paar,“ staunt sie, „ja, das müßte wohl sein,“ sagt sie dann überzeugt.

„Auch welche?“

„Auch welche.“

„Weißleberne?“

„Aha, das Ballbild. Natürlich, auch weißleberne, damit man zum Ball gehen kann. Und weiße Strümpfe und ein weißes Kleid... und einen Hut.“

Das ist zu viel für Aino, daran hat sie überhaupt noch nicht gedacht. Sie hat ja noch nie einen Hut gesehen.

„Ja, einen Hut... Ja, also, wenn wir dann fahren... Im Sommer fahren wir doch wohl nicht. Da ist es doch hier so schön... aber im Herbst... nicht? ... Ich meine ja nur, wenn wir fahren würden...“

„Kind, Kind, was tuft du.“

Ich möchte sie bitten: Hör auf, Aino. Sprich nicht davon. Rede nicht von Reisen. Du arceist in Wunden... Aber Aino schweigt schon von selbst, und nur ganz, ganz leise haucht sie: „Aha, ja.“

Ich aber bleibe hart. Ich antworte nicht. Einen Augenblick wartete sie, dann aber wirft sie sich herum, küßt mich heiß und dankbar bittend. „Nicht böse sein, Väter, ich muß ja immer an das Bild denken. Muß immer denken, daß du lachst, was ich nicht kenne. Und ich möchte doch alles wissen, was du weißt. Aber ich bleib ja so gern hier, wenn du hier bleibst. Und ich dachte ja nur, wenn du einmal reisen müßtest.“

„Ja, Aino, wenn ich einmal reisen muß, dann natürlich.“

„Natürlich.“ Flüsterte sie und läßt müde ihr Köpfchen sinken, und bald darauf schlüft sie rubig. Meine Wajel, auf der ihr Mund aufliegt, wird feucht von ihrem warmen Atem.

Ich aber finde keinen Schlaf. Ich darf mich nicht bewegen, denn ihre Hand ruht in meiner. So schlüft sie immer. Ich kämpfe einen schweren Kampf, und immer wieder drängen sich mir die Worte des gütigen Mannes mit der Hornbrille in die Gedanken: Ein Jahr noch, vielleicht zwei. Glaubst aber kaum. — So kurze Zeit hab ich dich nur noch und will selbstständig sein? Weiß ich selbst mich hierher vertragen, ein weidwundes Tier, will ich dir den einen Wunsch nicht gönnen... Kann ich doch wieder hierher fahren in meine Einsamkeit. Was liegt dran, wenn ich mal wieder die verhasste Luft atmen muß, die dich wurde, weil die Lügen von Tausenden binneneingeatmet wurden. Dir, mein Mädchen, wirds ein großes Erleben sein, ein Märchen.

Ja, mein Mädchen, wir werden reisen.

Und wie ich zu dem Entschluß gekommen bin, wirds mit auf einmal ganz leicht ums Herz. Vorsichtig hebe ich den Kopf, um ihr Gesicht sehen zu können, aber das verdeckt die Welle blonden Saars. Da lehne ich mich wieder zurück und träume von meinem Mädchen, dem ich die Herrlichkeiten der Welt zeigen will.

Dies Gedächtnis brauchen wir nicht, meine zwei großen Lederkoffer und eine Handtasche. Aino bekam ein entzündendes Lederbüchlein. Schwarzes Leder, innen hellblaue Seide und Silber. Sie hat vor Entzünden aufgeschrien, als sie es öffnete, und ganz stolz bildete sie auf die Zollbeamten in Belfast, als sie ihren kleinen Schlüssel aus dem Geldbüchlein holte und den Lederkoffer aufschloß. Sie kann sich kaum davon trennen, am liebsten möchte sie es zu den Mahlzeiten mitnehmen. O, die Mahlzeiten in dem hellen Saal des Schiffes. Aino ist wie eine kleine Dame. Nie habe ich ihr etwas zeigen müssen. Alles weiß sie aus ihrem sicheren Gefühl heraus. Nicht das geringste unserer Umgebung entgeht ihr, und dabei plaudert sie, ganz unbefangen. Der Steward aber ist für sie Luft. Wie merkwürdig die Menschen uns manchmal anschauen. Ich weiß, sie überlesen sich, werden sich nicht klar darüber, wer wir sind. Vater und Tochter... Bruder und Schwester... vielleicht Onkel und Nichten. Das paßt wohl am besten... Wir nennen uns bei den Vornamen.

Da war eine bittere Sache für Aino. Wir haben getrennte Kabinen. Doch schnell war sie getrübt. Die Kabinen liegen ja nebeneinander, und wir können uns immer Grüsse an die Wand klopfen. Die lange Nacht aber muß sie doch allein sein. Dafür ist morgens auch die Freude des Wiederfindens doppelt groß. Einmal prallten wir auf dem Flur zusammen, als wir gleichzeitig aus der Tür heraustraten. Ein Schrei und sie hing an meinem Dalse. Die alte deutsche Dame machte ein merkwürdiges Gesicht.

Von Aino nach Hamburg. Mein onkel Hans Erjon steht an der Spitze.

„Aino, Aino, nun laß dich mal ansehen. Erkant hätte ich dich nicht... aber...“

„Aino,“ stelte ich vor. Ein fragender Blick streift mich.

„Wie wohl Sie aussehen, liebe, ernügte Frau... ja natürlich, hier... meine Aino... Ich habe Ihnen nicht geschrieben... ich schreibe ja nie... Nun aber wohin?“

„Wohin? Sei so gut. Zu uns natürlich. Das Essen wartet.“

Aino geht vor mit Frau Erjon, sie plaudert lustig. Ich glaube, sie werden gute Freunde werden.

„Deutsche?“ fragte Hans Erjon.

„Nein, aber sie spricht alle Sprachen.“

„Seid ihr...“

Ich drückte ihm die Hand. „Natürlich, wenn deine Frau fragt. Aber sag, ist sie nicht ein prächtiges Mädchen? Der Vater ist tüchtig, da unten irgendwo im Ural. Unendlich reich, weiß du. Aber bei Gott, ich nahm sie nicht des Geldes wegen, ich hätte sie genommen, wenn sie ein Bauernmädchen wäre... du solltest sie reiten sehen... hinter den Vorhang. Ich habe da einen Solofänger... Und wie gehts dir? Immer noch veranlagt, immer noch der alte?“

„Gut,“ lachte Hans Erjon schüchtern. „Ich habe eine liebe Frau und zwei prächtige Söhne. Es ist doch schön, daß man nun seine Lieben um sich hat. Früher, als ich noch große Bahnen fuhr...“

Als wir Abschied nahmen, sagt Frau Erjon: „Schade, daß Sie schon so bald reisen müßten. Aber kommen Sie doch bald wieder. Und Sie müssen auch mitkommen, Fürstin.“

„Gern,“ zwitscherte Aino aus dem Fenster des Eisenbahnwagens, „gern und recht bald. Wir fahren ja nur noch ein bißchen zum Winterport in die Schweiz. Weihnachten aber wollen wir wieder daheim sein. Dann kommen wir hier durch.“

„Wiedersehen, Wiedersehen.“

Ein weißes Tuch flattert in der Luft.
(Fortsetzung folgt.)

Tragödie eines Proletariemädchens

In dem katholischen Verlag Herder und Co. in Freiburg i. Br. ist vor wenigen Wochen unter dem Titel „Wom Leben geht die“ die vorerzählte und bewegendste Lebensgeschichte eines Tagelöhners erschienen, das ein Bremer Proletariemädchen von ihrem 15. bis kurz vor ihrem 17. Geburtstag erzählt hat. Auf 200 Seiten stellt sich ein tief erschütterndes Menschenbild ab. Das Buch, von der D. B. in eines katholischen Klosters herausgegeben, ist eine Antike gegen Menschenverheit und barbarische Institutionen unserer heutigen Polizei. Die Lehren, die es enthält, müssen weit über den eigentlichen Ort des Geschehens hinaus jeden fühlenden Menschen rufen.

Von den 5 Kindern eines polnischen Schuhmachers in Bremen ist Margarete Madan die älteste. Die Eltern sind gläubige Katholiken. Das Mädchen, das körperlich und geistig früh reif gewesen ist, besucht nach ihrer Schulentlassung eine Hauswirtschaftsschule und beschäftigt mit einigen Mitschülerinnen, ein Tagebuch zu führen. Dieser vielleicht im Anfangs proletarischen Idee verdankt das erschütternde Dokument seine Entstehung. Margarete kommt als Lehrerin in ein Warenhaus und schließt sich einer Freundin Käthe an, die ihr erstes Berufsgewerbe werden sollte. Käthe ist Stenotypistin und trägt herrliche Kleider, sebene Strümpfe und Lackschuhe. Ihr Chef, der sie auch schon in seine Villa eineladen hat, bezahlt alles. Als er sie loswerden will, gibt er ihr Geld zu einer Reise nach Berlin, wo Käthe als Künstlerin ausgebildet werden soll. Käthe überredet die Freundin, mit ihr auf einen Tag nach Berlin zu kommen. Wenn sie später „auf der Höhe sei“, wolle sie schon für Margarete sorgen. „Auf der Höhe“, schreibt Margarete.

„Durch diese drei Worte verschwanden alle Bedenken!“ So fahren beide nach Berlin. Natürlich kommt der erwartete Chef nicht und schickt auch keinen Pfennig. Die Mädchen sind mittlerweile allein in der fremden Riesentadt, hungern, haben keinerlei Barmittel, wissen nicht, wo sie abends ein Obdach finden sollen und manen vor grenzenloser Scham auch nicht, irgendeine Hilfe anzufragen. Ein schwermütig empfindendes, polizeimännchen verhaftet den Verzweiflungs einen wenig Eten und eine hässliche Schlafkammer. Mehr als ein Dutzend Briefe schreiben die Mädchen an ihre Eltern, aber aus Scham und Verzweiflung manen sie nicht, einen abzugeben. Sie beten zu Gott um Errettung, irren planlos in der Steinwüste umher, verpfänden Schmuckstücke und führen endlich aus dem Adreßbuch weitläufige Verwände von Margarete auf, die sie bei sich aufnehmen. Tagsüber irren sie wieder auf den Straßen herum, um ihren Gastgebern glaubhaft zu machen, daß sie als Verkäuferinnen angestellt seien. Schließlich laufen sie aus Scham und Verzweiflung den beiden Alten davon und kommen wieder zu dem allmächtigen polizeimännchen. Hier wird Margarete krank. Nach fünf Wochen werden die Mädchen von Margaretes Mutter, die in Bremen bei der Polizei nach-

forschungen angestellt hat, aus Berlin abgeholt. Immer noch ist Margarete unerblickt.

Der Polizei wird die Rückkehr gemeldet, und Margarete muß in Begleitung der Mutter zu einem polizeilichen Verhör gehen, das ein Polizeikommissar mit unglaublicher Robort leitet. Er fragt das Mädchen, ob sie in Berlin mit Herren im Hotel geschlafen und wieviel Geld sie dabei verdient habe. Ungeachtet der erkantenen Verneinung stemmelt man das Mädchen, nur weil es fünf Wochen lang unerlaubt in Berlin war, zur Straßendirne und läßt sie untersuchen. Darüber lesen wir in dem Tagebuch: „Der Arzt lächelt: „Unberührt!“ Zum erstenmal grüßte der Beamte: „Da haben Sie aber Schöne, fünf Wochen in Berlin und noch unbeschädigt!“ So wurde ich aufgeföhrt über mein Dasein und meinen Zweck auf Erden.“

Dann scheint Hans über die Berliner Sache zu wachen. Die reichlich zumittigen Eltern lassen Margarete gelegentlich wieder ausgeben. Sie besucht hin und wieder ein Café und hat auch Liebeserlebnisse, die zu einer Verlobung führen. Zu ihrem Unglück wird sie durch Zufall mit Mädchen der Straße bekannt, deren Lebenswandel sie kaum klar zu durchschauen vermag. Eins dieser Mädchen läßt ihr, sie sei obdachlos, und wird von Margarete in ihre Wohnung mitgenommen. Die Kriminalpolizei verhaftet das geachtete Straßennädchen, und wenige Minuten später wird auch Margarete neholt und ihr ohne Verhör und Beweis vorangeworfen, sie treibe Gewerbsunacht. Kurzerhand wird sie in die Abteilung für geschlechtliche Kranke des Bremer Städtischen Krankenhauses gebracht und bekommt hier das Entschuldigste ihres kurzen Lebens zu sehen und zu hören. Fast einen Monat nach der Einlieferung stellt der Arzt eine angeblich 3 bis 4 Wochen alte Siphilitisinfektion durch Geschlechtsverkehr fest. Sie bekommt sofort Salvarsan eingeprägt, das sie ganz krank wird. Vor dem Juengericht wird das Mädchen als unschuldig befunden und ihren Eltern zueingeworfen. Voller Freude barzt sie ihrer benotenden Heimkehr entgegen. Da bricht plötzlich als Folge von 18 Salvarsaneinspritzungen ein Ekzem bei ihr aus. Jetzt gibt man ihr Gegenmittel und lüßt mit Alkohol künstlich Fieber bei ihr zu erzeugen. Auch eine Trippererkrankung will man auf einmal entdeckt haben und behandelt sie außerdem als Syphilitis. Als es mit dem vollkommnen verankerten Reingehinde zu Ende geht, läßt man Margarete zu ihren Eltern schaffen, in deren Wohnung sie nach acht Tagen einen qualvollen Tod stirbt.

Dieses tragische Schicksal eines Proletariemädchens enthält eine höchst interessante Studie über die Zustände in der Arbeiterklasse und die Lage der Arbeiterinnen. Wenn das Martyrium der Margarete Madan nicht ungemessen gewesen sein soll, so müssen wir alle daraus die Lehre ziehen: die Behandlung von geschlechtlichen Krankheiten darf nie in den Händen von Polizeibeamten liegen, sondern muß stets Aufgabe geeigneter Ärzte und Fürsorgeämter sein. Selbst wenn ein Mädchen ihren Körper prostituiert, hat es Anspruch darauf, als Mensch behandelt zu werden. Nicht die Gestrauchteten zu Verbredern und Verworfenen stempeln, sondern sie wieder ins Leben hinaufzuführen, muß unser Ziel sein. Margarete Madan ist leider keine Einzelschicksale. Das Bekanntwerden ihrer Tragödie aber ruff auf zur Tat. Hans Sadmad.

Theater und Musik

Badisches Landes-Theater. Die Neueinstudierung des Lustspiels „Wie es euch gefällt“ von Schafepare mit der Musik von Hermann Böhler, die am Mittwoch, 26. Januar, zum erstenmal in Szene geht, wird in den Hauptrollen die Damen Albrecht, Fein, Moelt und Kademacher, sowie die Herren Bode, Brand, Dahlen, Graf, Gemmetz, Priel, Hofbauer, Höber, Kloebe, Leisach, Müller, Witter, Dr. Stora und von der Trend beschäftigt. Der Tanz des Schlüssels ist von Edith Wietfeld arrangiert und einstudiert. Die Bühnenbilder wurden dem Regisseur entsprechend von Ludwig Sievert, die kostümliche Ausstattung wurde von Margarete Schellenberg entworfen. Fests Baumbach inszeniert das Werk. Die musikalische Leitung hat Alfons Richter. Die erste Wiederholung findet am Samstag, 29. Januar statt. — Im Konzerthaus kommt „Rur kein Ständel“, eine unlaubliche Geschichte in drei Aufzügen von Karl Müller-Ruska am Sonntag, 30. Januar, zur dritten Aufführung.

Theater-Abend des Musikvereins Karlsruhe. Eine nicht leichte Aufgabe hatte sich der Musikverein Karlsruhe mit der Aufführung der Operette „Wenn ich Gott Amor räch“ gestellt. Der Abend darf wohl nur als ein Versuch des Musikvereins und seiner Theaterabteilung angesehen werden, auch die Operette zu pflegen. Ob der Versuch gelungen ist, müßten wir nach diesem ersten Abend noch nicht entscheiden. Auf alle Fälle müßten die anebendenden Künstlerinnen und Künstler noch sehr viel lernen, bis sie ihrer Aufgabe voll gewachsen sind. Das D, das er bewältigt in den heftigsten, musikalischen Teil aufrechtstellend, unter der umsichtigen Leitung von Herrn Leonhard wurde flott und sauber gespielt. Auf der Bühne jedoch fehlte noch Vieles und Mangelhaftigkeit, im Gelanglichen wie im Darstellenden. Teils, daß die stimmliche Ausstattung noch nicht lange genug geübt wird, oder daß die Folgen des am Abend vorher stattgefundenen Maskenballs noch nachwirkten, auf jeden Fall konnte vor allem der gelangliche Teil aus und gar nicht befriedigen. Diese Unfähigkeit im Singen beeinträchtigte natürlich auch das Spiel, so daß der nötige Operettenklang nur schwer zum Durchbruch kam. Die Regie wird noch manche Arbeit haben, um die noch vielfach zu bemerzende Steifheit und Ungeklärtheit zu beheben. Zweifellos befindet sich unter den Darstellenden eine ganze Anzahl Talente, deren Anlagen sich brauchbar entwickeln lassen. Aber ohne tüchtige Arbeit und ohne viele Proben wird es nicht gelingen. Wird diese Arbeit geleistet, haben die Künstlerinnen und Künstler den guten Willen, dann werden wir sicher bald Aufführungen erleben, die mehr befriedigen, als es am Sonntag Abend der Fall war. h. w.

Professor Maxell Saker brachte wieder zwei Stunden Theater und Unterhaltung, für die man ihm nur dankbar sein kann. Das war wieder eine Auswahl aus unserer deutschen humoristischen und satirischen Literatur, die in ihrer Fülle überausreichend und die dennoch, trotz ihrer Reichhaltigkeit, eine Menge enthielt. Waren es zwei Dutzend oder drei Dutzend Anekdoten, Witze, Erzählungen, Gedankenplättchen, Summoresen, die da in ununterbrochenem Zuge vorüberzogen? Man konnte nicht mitschlagen, dazu ließ er all diese Geschichten miterlebende Professor keinem Zeit. Das war ein ständiges Aufleuchten neuer Funken sprühenden Uebermuts, tollster Laune — und auch beiter-erster Befählichkeiten. Daß der Künstler für all das schöne und Gute, das er wiederum brachte, kümmerliche Beifall fand, bedarf keiner Betonung. Für sich zwei Stunden befriedendes Lachen, dankt jeder gern. Der Vortragsaal des Rathhauses war bis zum letzten Platz besetzt. h. w.

Die Musikanten

Karlsruher Volkzeitung vom 26. Januar

Brandschaden. In einer Schreinerwerkstätte in der Koon-Kraße entstand gestern abend vermutlich durch Draufgallen von Funken aus dem Leinwand Feuer, wodurch 11 in Arbeit befindliche Türhaken andrannien. Das Feuer wurde von Hausbewohnern größtenteils gelöscht. Die alarmierte Feuerwache konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Wem gehört das Fahrrad? Auf dem Büro der Kriminalpolizei befindet sich nachbeschriebenes Herrenrad, dessen Eigentümer bis jetzt nicht ermittelt werden konnte. Marke Ema, Fabriknummer 78 132, schwarzer Rahmen und Schutzbleche, Nadelfelgen mit grünen Streifen, neues Rad.

Unfall. Beim Ausladen von Eisenbahnwagen erlitt ein lediger Bildhauer von hier dadurch einen Unfall, daß er infolge Ausfahrens der Schienen vom Wagen abhing und dabei, wobei er sich einen Knöchelbruch ausging, der Verunglückte fand Aufnahme im städt. Krankenhaus.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 27. Januar: Nach Schwankungen etwas milder.

Wasserstand des Rheins

Waldshut 200, Gef. 3; Schutterinsel 83; Rehl 208; Maxau 381, Gef. 3; Mannheim 258, Gef. 1 Zentimeter.

Berliner Devisennotierungen (Mitteltags).

Table with columns for city (Amsterdam, London, Paris, etc.), date (24 Jan, 25 Jan), and exchange rates (Wechsel, Brief, Geld, etc.).

Aus der Stadt Durlach

Die Sozialdem. Partei Durlach hält am Freitag, den 28. Januar, abends 8 Uhr, eine Generalversammlung ab und erweitert nochmals auf die Ansetzung, es wird gehofft, daß die Mitglieder sich reiflich beteiligen. Die Tagesordnung ist wichtig.

Aus dem Lande

Bretten

Mitteilungen aus der Gemeinderatsitzung vom 20. Januar

5. Der Frau Rosa Gutmann Witwe und der Frau Karoline Kuhn Witwe wurden, da der 80. Geburtstag nicht bekannt war, anlässlich der Feier ihres 85. bzw. ihres 83. Geburtstages die Glückwünsche der Gemeinderatsverwaltung unter Überreichung eines Geschenkes ausgesprochen. Ein Gesuch um Zulassung zum angebornen Bürgerrecht wird genehmigt. Nach dem von der Stadtasse vorgelegten Verzeichnis sind 4 fällige Mieter 3 Monate und länger mit der Zahlung ihrer Miete im Rückstand. In der äußeren Bahnhofstraße wider, der Gemeinderat müsse sich bei der Neubereitstellung von Gehwegen. Der Gemeinderat ist bereit, die Eigentumsverhältnisse zu regeln. Das Vorhaben des Mittelbadischen Verkehrsvereins, dessen Mitglied auch die Stadtgemeinde Bretten geworden ist, eine Verkehrszeitung herauszugeben, wird begrüßt und nach Möglichkeit unterstützt. Der Gemeinderat beschließt sich mit der Erbauung der sog. Industriestraße, um den Erwerbslosen wieder einige Zeit Beschäftigungsmöglichkeit zu geben. Vor endgültiger Beschlussfassung sind noch Feststellungen wegen der Höhe der Kosten nötig. Auf die Eingabe einer Anzahl von Anwohnern an der Wilhelmstraße um Herstellung eines Platzes wird erwidert, der Gemeinderat müsse sich bei der Neubereitstellung von Gehwegen nach dem Programm richten, daß das Wasser- und Straßenbauamt und der Kreis für die Verbesserung der Landwege zu verbessern, soll geprüft werden, ob bei häufig begangenen Gehwegen eine Decke ähnlich derjenigen in den Wegen des neuen Friedhofes empfehlenswert ist. Das Gesuch des Konditoreibehalters Albert Zippert um Erlaubnis zum Betrieb eines Kaffees wird dem Bezirksamt befürwortend vorgelegt.

trieb eines Kaffees wird dem Bezirksamt befürwortend vorgelegt.

Bruchsal

Mitteilungen aus der Stadtratsitzung

Auf Antrag des Stadtamtes wird der Ausbau der Prinz Wilhelmstraße von der Salinenstraße bis zum Neubau Dreißner unter Durchführung des Veräußerungsverfahrens nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 22 ff. des Ortsstatutenbuches in Aussicht genommen; der vom Stadtbauamt weiter vorgeschlagene Ausbau der genannten Straße bis zur Büchsenstraße und der Ausbau der Büchsenstraße zwischen Prinz Wilhelmstraße und Wolfstraße muß mit Rücksicht auf die Finanzlage der Stadt zurückgestellt werden, die bei einer weiter fortschreitenden Bebauung ein unabwiesbares Bedürfnis hierfür vorhanden ist. Zum Abbruch des sogenannten Dollschen Hauses am Torweg wird dem Stadtbauamt der nachgelagte Kredit bewilligt; das Abbruchmaterial soll einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt werden. Der Umbau des Erdgeschosses des sogenannten Hoheneggerwohnhauses in Läden ist in Aussicht genommen; wegen Vermietung der Läden im Wege des öffentlichen Wettbewerbs ist ein Ausschreiben in den Tageszeitungen veranlaßt worden. Zur Entfernung jedes zweiten Alteschusses in der Bahnhofstraße und einiger Plankanten auf den Anlagen gegenüber dem Hotel Friedrichshof wird dem Stadtbauamt die Genehmigung erteilt. Der Anschlag der Abwasser aus dem Umbau Schrott u. Co. am Bannweidweg an den Entwässerungsgraben dieses Wees nach den von der Firma Maier u. Hoffmann vorgelegten Plänen wird gutgeheißen. Durch die fortschreitende Bebauung des Bahnhofgebietes ist eine Verlegung des derzeitigen Neuplatzes notwendig geworden; als künftiger Neuplatz wird der neue Viehmarktplatz beim Güterbahnhof in Aussicht genommen. Das Stadtbauamt hat einen Vorschlag über die Neubestimmung der Ortsgrenze der Gemarkung Bruchsal aufgestellt, der zunächst dem Bauausschuß zur Prüfung und Begutachtung überwiegen wird.

Arbeitsgemeinschaft entschlossener Republikaner. Die hiesigen Republikaner haben sich zu einer „Arbeitsgemeinschaft entschlossener Republikaner“ zusammengeschlossen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin N. 20, Prinsens Allee 69.

Dorn's Kaffee seitdem ich ihn kenne, trinke ich keinen anderen mehr. Lotte

Deutscher Holzarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Karlsruhe. Einladung zu der am Sonntag, den 30. Januar, vormittags 10 Uhr, im „Friedrichshof“, Karl Friedrichstr. 28 (Gartensaal) stattfindenden Jahres-Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Kassen- und Geschäftsbericht, 2. Bericht der Erbsenverwaltung, 3. Wahl von Kandidaten zur Wahl von Delegierten zum Verbandstag, 4. Anträge und Beschlüsse.

Bad. Lichtspiele KONZERTHAUS. Heute abend 8 Uhr Die weiße Schwester Musikbegleitung. 1254. Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt. Kartenverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.

Stenotypistin gesucht mit Sprachkenntnissen (engl. und franz.) zum allwöchentlichen Dienstantritt. Arbeitsamt Baden-Baden Wertstraße 8

Durlacher Anzeigen Sozialdem. Partei Durlach. Am Freitag, den 28. Januar, findet im „Saal“ unsere General-Versammlung statt. Tagesordnung: Aufnahme, Austritte, Verlesen des Protokolls, Geschäftsberichte, Neubwahl des Gesamtvorstandes, Anträge, Beschluß. Diese laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein und bitten um pünktliches Erscheinen. Der Vorstand.

Rastatter Anzeigen Erhebung der Handwerkskammer-Umlage für das Rechnungsjahr 1927. Das Verzeichnis der betriebspflichtigen Betriebe mit den auf diese entfallenden Beiträgen liegt heute ab zwei Wochen lang auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 9, zur Einsicht aus. Etwasige Beschwerden sind binnen dieser Frist schriftlich hierher einzureichen. Spätere Retentionen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nähere Auskunft zu dieser Frage wird auf dem Zimmer Nr. 9 erteilt. Rastatt, den 25. Januar 1927. Der Oberbürgermeister. Renner.

Rastatt Volkshochschulkurse Morgen Donnerstag, 27. Jan. abends 8 Uhr, im großen „Museumssaal“: Schauspielerin Frau Mathilde Hatz (Berlin) und Lehramtsassessor Herr Dr. Friedr. Greiner vom hiesigen Gymnasium. Das deutsche Gedicht von der Klassik bis zur Moderne. Eintritt frei für jedermann, doch werden freiwillige Spenden am Ein- und Ausgang entgegengenommen.

Soz. Partei, Frauensektion Karlsruhe. Am Sonntag, 29. Januar, abends 8 Uhr findet im „Friedrichshof“ (Gartensaal) ein Unterhaltungsabend statt. Programm: Gesangs-, Klavier- und Violin-Vorträge, Lieder zur Laute, Rezitationen, Ansprache der Genossin Reichertsgäßel, Juchacz-Berlin. Zu dieser Veranstaltung ergeht an die Genossinnen und Genossen nebst ihren Angehörigen Einladung und erwartet zahlreichen Besuch. Der Vorstand. Der Werbeausschuß.

Damenfahrrad gut erhalten 40,-, Herrenfahrrad gut erhalten 35,-, Nähmaschine gut erhalten 35,-, Email-Kochherd weiß, gut erhalten 55,-. Seine Fahrräder, Gas- und Kohlen-herde sowie Nähmaschinen, in Fabrikate, gegen taumende günstige Zeitabzahlungen abzugeben. 1283. Runzmann, Zähringerstr. 16

Bucherer eingetroffen ein Waggon Holländer Gemüse Rot-Weiß-Kraut 10,-, Schwarzwurzeln 10,-. Bucherer

Amerikaner (Behrer) erteilt gründl. engl. Unterricht amert. Methode Angebote unt. Nr. 1270 an das Volksfreundbüro erbeten. Druckmaschinen aller Art Buchdruck, Volksfreund, Gutenbergstr. 24.



Auf Grund des § 11

des Pressegesetzes ersuche ich Sie, so schreibt uns Herr Bliemchen, Blüchheim, Zückerchenstraße 12 a, zu berichtigen, daß ich der in Ihrer Anzeige Nr. 14 erwähnte Bliemchen nicht bin.

Sein Wille geschehe hiermit. Herr Bliemchen erinnert uns an einen wegen Beleidigung verurteilten Mann, der sich streng an das Gesetz halten wollte, damit aber gerade Schiffbruch erlitt.

Um nicht noch einmal hereinzufallen, fragte er einen Schöffen: „Darf ich zu einem Herrn niemals Ochse sagen?“ „Nein, niemals!“ „Aber zu einem Ochsen könnte ich hoher Herr sagen?“ „Ja, das könnten Sie.“ „Na, dann danke ich schön, hoher Herr!“ So kann's kommen. Deshalb wollen wir uns lieber davon abwenden und von etwas anderem plaudern: vom Gesetz der Überlieferung.

Unser Münchner Kindl, das Wahrzeichen der alten, weltbekannten Zuban-Zigarettenfabrik, steht mit Dr. Ali Nabi, unserem Tabakdokter, in dessen Laboratorium.

„Du weißt ja“, erzählt der alte Tabakdokter, „daß edle Tabake allein nicht genügen, um kostbare Zigaretten zu schaffen. Vor allem muß man die besonderen Eigenschaften jeder Sorte genau kennen. Mein Stamm übertrug im strengen Überlieferungsgesetz die uralten Geheimnisse in der Tabakexpertise von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag.“

Meine unermüdeten Versuche, diese uralten Rezepte den heutigen Geschmacksrichtungen anzupassen, sind mir so gut gelungen, daß sich auch die verwöhntesten Zubanraucher daran begeistern werden. Eine Feierstunde wird jeder Zubanraucher erleben. Der Zuban-Zigarettenfabrik gehört dieser beispiellose Erfolg!

Übermorgen hören Sie mehr! Die Geschmacksrichtungen der Raucher sind wandelbar wie die Zeiten. Wir gehen mit! Die leichten, süßig-süßen Mischungen unserer Zigaretten sind Glanzstücke der heutigen Zigaretten-Herstellung.

Drum seien Sie nicht nur Lebenskünstler, sondern werden Sie Künstler des Geschmacks!

Rauchen Sie: Orta, die Zuban-Vierer!

MGE verbüret gewissenhafte Werkmannsarbeit. AKTIENGESELLSCHAFT MIX & GENEST. Telefon- und Telegraphenwerke Bauabteilung Baden. Adresse: KARLSRUHE i. B., Moltkestraße 29, Tel. 619. Telephonanlagen von zwei Apparaten an und Fernmeldeanlagen jeder Art im Kauf u. Mieta.

COLOSSEUM. Heute 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr Die Tugendprinzessin. Varieté-Operette in 3 Akten mit Einlagen und zwei Balletts.

Kleine badische Chronik

*** Wimbach (bei Bühl).** Zu der Auffindung der Leiche der 18jährigen Silda König wird weiter gemeldet, daß der Befund der Sektion noch geheim gehalten wird. So viel steht fest, daß die Königin schwanger war. Der des Mordes verdächtige Liebhaber der Königin, der 19 Jahre alte Arbeiter Wendelin Friedmann aus Weitenung bei Bühl, wurde am 5. Dezember mit der Königin auf ihrem letzten Wege nach Ehersheim gesehen, wo sie ihre Schwester besuchen wollte, aber nicht eintraf. Ihr Verschwinden fiel erst am 25. Dezember auf, als sie ihre Mutter in Ehersheim holen wollte.

*** Oblobach bei Offenbura.** Sonntag morgen stürzte der verheiratete Josef Benz von dem oberen Hausstod in die Scheune auf einen aufgerichteten Leiterwagen. Er erlitt schwere innere Verletzungen, so daß man um das Leben fürchtet.

*** Donaueschingen.** Der Gendarmerte gelang es, eine Frankenfälscherbande zu enttarnen, die sich auf die Stationen Bafel und Donaueschingen erstreckte. Die Bande stellte falsche Schweizer Franken her. Es sind in Donaueschingen und Bafel schon einige Festnahmen erfolgt.

*** Birsfelden.** Vier brannte das Wohnhaus des Landwirts Friedrich Probst nieder und griff auch noch auf das Anwesen des Landwirts Anton Schwarz über, das gleichfalls eingestürzt wurde. Die Fabrikanten konnten bei dem Landwirt Probst nur zum kleinsten Teile, bei dem Landwirt Schwarz ebenfalls in nur geringem Maße gerettet werden. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Brand entstand im Kamin durch Aufwindbildung.

*** Mannheim.** Am Samstagabend legte sich ein 42 Jahre alter Mann in der Nähe des Kleinfeldteges auf die Gleise, um sich von dem um 8 Uhr diese Strecke passierenden Personenzug überfahren zu lassen. Zwei Eisenbahnbeamte konnten ihn mit großer Mühe entfernen und verbüten, daß er sich unter den heranfahrenden Personenzug warf. Wegen gerüttelter Familienverhältnisse wollte sich der Mann das Leben nehmen. — Um 5 Uhr nachmittags verfuhr ein 25 Jahre alter Kaufmann in der Wohnung seiner Eltern in der Schwemmerstadt durch Einnehmen von Pulver sich das Leben zu nehmen. — Der Grund zur Tat ist unbekannt. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag mußte ein 39 Jahre alter Schlosser in der Schwemmerstadt mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht werden, da er wiederholt verfuhrte, sich etwas anzutun. Der Grund zur Tat dürfte in Familienwirtschaften zu suchen sein. — In der gleichen Nacht um 12 Uhr nahm ein 37 Jahre alter Friseur in seiner Wohnung in der Unterstadt Schlafpulver ein und öffnete sich eine Ader am linken Arm. Wegen eines unheilbaren Herzensleidens wollte er sich das Leben nehmen. Seine Absicht mißlang, er verlor sich nur gering.

*** Espingen.** Der Jagdpächter und Gemeinderat Benz von Espingen war mit seinem Jagdaufscher Karl Weaner aus Mannheim und anderen Jagdgewissen auf der Fuchsbad. Als Gemeinderat Benz sein Jagdgewehr entladen wollte, stieß durch einen unglücklichen Zufall der Schuß los und die Ladung traf den etwa 2 Meter vor Benz stehenden Weaner in den rechten Oberarm, so daß Weaner infolge Verblutung nach ganz kurzer Zeit verstarb. Der Getötete ist ein etwa 50 Jahre alter pensionierter Eisenbahnbeamter; er hinterläßt Frau und Kinder. Weaner hat beabsichtigt, in nächster Zeit mit seiner Familie nach Espingen zu übersiedeln.

*** Sonntagssaus Karlsruhe-Kastell-Baden-Baden.** Verschiedene Anträge neben dem Badischen Verkehrsverband Anlaß, darauf hinzuweisen, daß der im letzten Jahre nur Sonntag- und Feiertags geführte Zug nachmittags 1.35 Uhr ab Karlsruhe nach Baden-Baden auch in diesem Winter bis auf weiteres regelmäßig verkehrt.

*** Postkarten nach der Schweiz.** Postkarten nach der Schweiz unterliegen hohen Nachgebühren, wenn sie die für den Auslandsverkehr zugelassene Größe (150 : 105 Millimeter) überschreiten. Die für den innerdeutschen Verkehr bis Ende 1927 noch zugelassenen Postkarten in den Abmessungen 157 zu 107 Millimeter dürfen im Verkehr mit der Schweiz nicht verwendet werden.

*** Regenschäden.** Am 1. Februar läuft die Frist für die Anmeldung von Regenschäden ab, deren Ersatz von den Gemischten gerichtlichen Kommissionen abgelehnt worden ist. Ueber die Voraussetzungen, die für die Vergütung solcher Schäden gelten, geben die Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern Auskunft.

*** Retardverkehr auf den Winterportzügen.** Das Einleihen von wintertauglichen Wagen in den letzten Tagen ließ die Winterportler sich für eine Ausfahrt am Sonntag mit Brettern und Rodelschlitten in den Schwarzwald rüsten und zwar in einem Ausmaß, wie es in den letzten Jahren kaum zu beobachten war. Besonders in der Bühliger Gegend war ein Massenverkehr zu beobachten, der als der stärkste seit drei Jahren anzusprechen ist. Die Eisenbahn hatte Hochbetrieb. Aber auch der Postauto- und Privatautoverkehr, besonders in den Renngebieten zeigte eine ungewöhnlich hohe Frequenz. Neben den durchwegs eine volle Besetzung aufwies. Die Abwanderung nach dem Schwarzwald setzte Samstag nachmittags ein, doch benutzte der größte Teil der Winterportler die Frühzüge um 5 Uhr und 6.30 Uhr.

*** Der Rüdflrom feste im Hornsgründgebiet am Sonntag nachmittags um 5.19 Uhr ab Bühl ein. Der Zug war mit 30 Wagen voll besetzt. Der Sonderzug Offenbura-Mannheim**

führte ab Achern etwa 600, ab Bühl 760, ab Baden-Dos 815 Passagiere. Der kursmäßige Zug 6.18 Uhr abends ab Offenbura führte ab Achern 730, ab Bühl 900, ab Dos 980, ab Kastell 1050 Passagiere.

Aus dem Hochschwarzwald wurden ebenfalls vollbesetzte Züge geführt. In Titisee mußten vor den kursmäßigen Zügen abends 4.42 und 6.30 Uhr je ein Vorzug eingeleitet werden.

Briefkasten der Redaktion

D. Hier. Der Mieter ist nicht verpflichtet, bei Einrichtung des elektrischen Lichtes dem Hauseigentümer einen bestimmten Barbetrag zu bezahlen. Da Sie nun aber sich damit einverstanden erklärt haben, so läßt sich an der Sache in dieser Beziehung nichts mehr ändern. Wenn aber der Hauseigentümer, außer dem schon geleisteten Betrage noch verlangt, daß Sie für die Einrichtung der Treppenbeleuchtung 2 1/2 Jahre lang, jeden Monat 2 Mark bezahlen sollen, so weisen Sie diese Forderung zurück und verlangen Sie die Vorlage der Rechnung darüber, wieviel die Einrichtung der Treppenhausbeleuchtung gekostet hat. Von dieser Summe müssen sämtliche Mieter des Hauses zusammen jährlich 10 Prozent an Verzinsung und Amortisation bezahlen. Und diese Summe ist, da sieben Wohnungen vorhanden sind, auf alle sieben Familien umzulegen und, auf den Monat umgerechnet, fortlaufend jeden Monat zu bezahlen. Die Pauschale für die Treppenhausbeleuchtung beträgt wie uns vom Elektricitätsamt auf Anfrage mitgeteilt wird, monatlich 40 Pfennig pro Lampe. Ist eine Lampe für zwei Wohnungen bestimmt, so haben deren Inhaber je 20 Pfennig zu entrichten. Die beste Lösung ist immer die, wenn der Mieter bei Einrichtung der elektrischen Beleuchtung die gezielte festgelegte Verzinsung und Tilgung, also 10 Prozent für die Gesamtanlage (Treppenhausbeleuchtung und Wohnungsbeleuchtung) beanspruchte Summe bezahlt. Diese Lösung ist für Mieter wie Hausbesitzer eine gerechte. Sollte es Schwierigkeiten geben, so ist es das Beste, wenn Sie sich an die Mieter-Vereinigung wenden.

M. S. Sp. Sie tun am besten, wenn Sie sich an den deutschen Metallarbeiterverband in Karlsruhe, Friedrichstr. 11, wenden. Günstig ist die Arbeitsmarktlage in Holland auch nicht, aber auf dem Metallarbeiter-Verbandsbüro können Sie näheres erfahren. Nach Holland und Schweden ist ein Wismut mehr nötig, es genügt zur Einreise ein Reisepaß.

Nr. 101. Bei normalem männlichen Geschlecht ist das in der Anfrage erwähnte Vorkommen ausgeschlossen.

Nr. 104. Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als Ihren Wunsch auf dem Arbeitsamt anzumelden. Oder versuchen Sie es mit einem Anwalt in einer Hoteladressenliste.

R. S. Der Religionsunterricht ist in der Fortbildungsschule Pflichtfach. Die Befreiung davon kann leicht bewirkt werden. Der Schüler braucht, sobald er das 14. Lebensjahr überschritten hat, nur beim Stadtschulamt die Erklärung abzugeben, daß der Religionsunterricht nicht seiner religiösen Überzeugung entspricht und er deshalb befreit werden will.

M. J. Es kommt darauf an, welcher Berufsgruppe die Frau angehört, denn darnach wird bestimmt, ob sie nach 26, 39 oder 52 Wochen ausgeteuert wird. Um eine bestimmte Antwort geben zu können, müßten wir Vorstehendes wissen oder wenden Sie sich an das Arbeitsamt.

W. W. Die Möglichkeit zur Erlangung der Weisheitszähne besteht bei Ihnen. Wenden Sie sich umgehend beim Arbeitsamt.

M. S. Wählzug. 1. Im Notfall ist es möglich, bei der Trauung 2 Zeugen auf dem Rathaus zu bekommen. 2. Selbstverständlich ist eine Ehe rechtsgültig ohne kirchliche Trauung. 3. Wenn Sie aus der Kirche austreten wollen, so müssen Sie dies auf dem Bezirksamt vornehmen.

Kammer - Lichtspiele
Kaiserstr. 168. Haltest. Hirschstr.

zeigt **Den großen heute Publikumserfolg!**

Madame wünscht keine Kinder

Harry Liedke, Maria Corda

im Beiprogramm:
Gratts-Tanzkurs in Charleston

Beginn der Vorstellungen:
8.30, 5, 7 und 9 Uhr 12.15

Verstärktes Orchester!

Bremen-Südamerika

mit den bestens bekannten Dampfern der »Sierra«-Klasse
»Sierra Ventana« »Sierra Córdoba«
»Sierra Morena«

Hervorragende Reisegelegenheiten I. u. II. Kl.

Ferner mit den beliebtesten Dampfern
»Weser« »Werra« »Köln« »Madrid«
für Mittelklasse und III. Klasse

Kostenlose Auskunft und illustrierte Prospekte durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und sämtliche Vertretungen

in Karlsruhe: Lloyd-Reisebüro Goldsch. Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße
in Baden-Baden: Lloyd-Reisebüro W. Langguth, Lichten-
talerstr. 10 (Café Zabler)

in Offenbura: Becht & Gehring, Güterbahnhof
Nur für Fracht: Norddeutscher Lloyd, Frachtkontor Stutt-
gart G. m. b. H. Friedrichstraße 32 III 124

Resi Waldstr.

Ein Zeichen des Erfolges

Ben Hur

Täglich ausverkauft!

Bei Ihren Eintäufen berücksichtigen Sie diese Zeitung.

Pfannkuch

Vorbeugung gegen Grippe

Echter

Weinbrand:
1/2 Gl. 1/2 Gl.
3 80 2 10

Weinbrand-Verschnitt:
1/2 Gl. 1/2 Gl.
3 20 1 85

Echtes Schwarzwälder Hirschwasser:
1/2 Gl. 1/2 Gl.
6 00 3 25

Echtes Schwarzwälder Zwetschenwass.
1/2 Gl. 1/2 Gl.
5 00 2 75

Reiner Bienenhonig
1 Pfd. 1.35 mit 1/4 Gl.

Hustentbonbon:
Bayerisch Walz
Eucalyptus
Menthol
gefällte 1281
Süßen Mischung

Pfannkuch

Eckstein Gold für 4, eine gute Zigarette!

Der Tobak: Durch die wichtigen Neuerungen in der Kartonnagenherstellung — so wurde bereits gesagt — ist ein zulänglicher Betrag für die Tabakbeschaffung zur Verfügung.

Milde soll die Zigarette sein, ohne doch darum fade zu schmecken — das ist der berechtigte Wunsch des geschulten Rauchers. Naturreine, edle Tabake von besonderer Leichtigkeit müssen deshalb reichliche Verwendung finden. Sorten solcher Art sind bei der Bereitung der

Eckstein Gold

in hohem Prozentsatz herangezogen worden, denn wir haben gerade von diesen Tabakarten sehr große Mengen gekauft, die zum Teil schon eingetroffen sind, zum Teil noch verladen werden. Die hohe Qualität der Eckstein Gold ist hierdurch auf lange Zeit sichergestellt.



Daher: Raucht Eckstein Gold 25 Stck. zu 1 Mk.

Kühler Krug

LASSALLA
KARLSRUHE
1896

Sonntag, den 30. Januar, nachm. 3 Uhr beginnend

Damen- u. Fremden-Sitzung

(Jubiläums-Sitzung)

Ende 2 Uhr mit darauffolgendem **BALL** Ende 3 Uhr

Prunkvoller Aufzug des Elferrates punkt 4.11 Uhr / Auftreten der bestbekanntesten Blütenredner und -rednerinnen

Humoristisches Künstler-Programm
(Harmonie-Kapelle)

Eintritt für Nichtmitglieder Mark 1.— Mitglieder Mark 0.50 einschließlich Kopfbedeckung

Größere Serie selbstverfertigte **Schlafzimmer** einz. u. komplett beste Qualität Konkurrenzlos billig!

Gebr. Klein
Durlacherstr. 97
Rappurstr. 14

Matratzen
Patent-Matte, Schwab., Chiffon, u. Schöner Stepp- u. Diwanmatte, vert. blüht evtl. Jacht- u. Gletsch. Schneedeck., Karlsruhe 86.

Pfannkuch
Borbeugung gegen **Strippe**

für **Rothwein**
MONTANA
1/2 Fl. 95

Dürkheimer
1/2 Fl. 1.10
Dürkheimer
Feuerberg 1/2 Fl. 1.30
Kouffillon
1/2 Fl. 1.30
Malaga
Gold extra 1/2 Fl. 2.20
Reinster alter 1/2 Fl. 1.80

Malaga gold
1/2 Fl. 1.50
1/2 Fl. 95

Vermouth Bianchi
1/2 Fl. 1.40
Cora
1/2 Fl. 2.20
einschl. Glas und Steuer 1.280

Pfannkuch

Pfannkuch

Pfannkuch

Todes-Anzeige

Am Montag verschied nach langem schwerem Leiden in Freiburg an den Folgen einer Operation mein innigstgeliebter Mann, unser guter, treuevoriger Vater

Richard Horn

Freiurmeister
im Alter von 62 Jahren. 1287

Karlsruhe-Wahlburg, 26. Januar 1927

In tiefstem Leid
Anna Horn, geb. Stief
Ferdinand Horn
Willy Horn
Karl Horn

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Wahlburger Friedhof.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Erstgruppe Karlsruhe

Unseren Kameraden die traurige Mitteilung, daß unser Kamerad

Richard Horn

Freiurmeister

verschieden ist. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr, auf dem Wahlburger Friedhof statt.

Wir eruchen unsere Kameraden um zahlreiche Beteiligung in Uniform. Anzutreten um 1/4 Uhr vor dem Friedhof.

Der Vorstand.

Badisches Landestheater

Mittwoch, d. 26. Jan.
C 14 2h.-Gem. III. S.-Gr

Neu einstudiert

Wie es euch gefällt

von Schatepeare
Raffl von Zilcher

In Szene gesetzt v. Felix Baumgardt. Musik. Zeitg.: Alfons Richter

Herzog von der Trucht
Gelia Ademacher
Herzog Präter
Kajalinde Fein
Brotschen Alois
De Leo Brand
Erster (Edel) Kubne
Zweitermann Weidner
Charles Soibauer
Amens Dr. Struz
Jacques Dahlen
Geilmann Kaludach
Wagen Seiberlich
Wania Wania
Cliver Sici
Jakob Kubne
Erlando Leitgeb
Klamm Gemmecke
Dennis Mehner
Warner Söder
Corriamus Müller
Stibins Wolf
Schlheim Bogt
Räthen Rneit
Schmen Albrecht
Hug Hug

Anfang 7 Uhr
Ende gegen 10 Uhr
Sperung 1 Uhr 5 -
Donnerstag 27. Januar
Freitag 28. Januar
„Die Engenotten“

Volkschor Karlsruhe-West e. V. Freie Turnerschaft Karlsruhe e. V.

Todes-Anzeige

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen Mitgliedes

Richard Horn

Freiurmeister

gestorben in Kenntnis zu setzen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, auf dem Wahlburger Friedhof statt.

Zahlreiche Beteiligung erwarten

Die Vorstände.

Die Sänger und Mitglieder treffen sich um 1/4 Uhr am Friedhofeingang.

Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe

Todes-Anzeige

Den Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, daß unser werter Genosse

Richard Horn

Freiurmeister

verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr auf dem Wahlburger Friedhof statt. Wir eruchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung

Der Vorstand.

TIETZ Maskenkostüme

in großer Auswahl

Domino , schwarz mit farbigen Blenden . . . 8.75	Konfetti , Kleid m. Kopfbedeckung u. Rüsche 11.75
Clown mit Rüsche, f. Damen 12.75	Zille mit Mütze und Halstuch 19.75
Apachin , Kleid mit Tuch . . . 16.75	Pierrette , reizende Ausfüh. 24.75

Tarlatan mit Silberstreifen, 60 cm breit, in großer Auswahl . . . 35	Kantentoffe für Schärpen u. Trachtenkostüme in reicher Auswahl . . . 1.35
Tarlatan einfarbig, für Rüschen, in reicher Farbauswahl . . . 38	Maskensamt in schön, frischen Farben 1.35
Musseline u. Baumwollflanelle für Clownanz., Harlekin u. and. Masken . . . 75	Sendel m. Tupfen, gold, silber u. and. Farb. 1.45
Sendelstoffe in silber, gold und and. Farbtönen . . . 85	Atlas ca. 60 cm br., in schön Lichtfarb. 2.90
Trikotie silber, gold und kupfer . . . 85	Fourladine ca. 100 cm breit, mit schönem Seidenglanz . . . 1.90
Satin ca. 50 cm breit, schöne, glänzende Quilt., in reich. Farbauswahl. 1.10	Brocat ca. 60 cm breit, f. elegante Maskenkostüme, in reicher Auswahl 3.90

Damensrümpfe

in allen erdenklichen Karnevalfarben

Serie I Baumwolle , nahtlos, gut vorstärkt . . . Stück 50	Serie II Baumwollflor , Doppelsohle, Hochferse St. . . 75
Serie III Baumwollflor , mit Seidenstr. . . Stück 1.25	Serie IV Seidenflor , Doppelsohle, Hochferse . . . 1.75
Serie V Waschseide , Doppelsohle, Hochferse St. . . 1.95	

Masken-Artikel

Harald Lloyd-Brillen . . . Stück 25	Chenille-Anstecker . . . Stück 25
Chaplin-Schnurrbärte . . . Stück 6	Schleuderbälle mit Gummi . . . Stück 5
Tanzschellenstäbe . . . Stück 95	Ball-Pompons alle Farben Stück 7
Besatz-Sterne u. Monde Messing . . . 15	Besatz-Sterne u. Monde Silber . . . 5
Münzen . . . Dtzd. 12	Schellen . . . Dtzd. 15
Ansteckblumen . . . Stück 10	Damenmasken in viel Farb. St. 25
Herrenmasken in viel Farb. Stück 20	Gigerl-Fingerringe m. groß. Stein. St. 75
Karnevalsorden Messing . . . Stück 95	Große Ohrringel Zigeun. u. Indier Paar 75
Flitteromotive . . . Stück 15	Flitterbesatz gold, silber, rot, grün Mtr. 10
Diademe für Zigeunerinnen . . . Stück 85	Armspangen Messing . . . Stück 45
Holländerreife . . . Stück 1.95	Lahnband gold und silber . . . Meter 4
Pfaufedern . . . Stück 10	Perücken . . . Stück 2.25
Schaumperlen . . . Reihe 25	Bauerntücher . . . Stück 1.25
Nebelhörner Blech . . . Stück 15	Besatzsteine farbig . . . Dtzd. 30
Similiborde . . . Dtzd. 15	Similibordene . . . Meter 50
Similiagraffen . . . Stück 65	Similibirne . . . Stück 95

Beintrikots

schwarz, weiß, rot, grün, blau, lila und fleischfarbig

Baumwolle Größe 2 Gr. 3 Gr. 4 Gr. 5 Gr. 6	3.- 3.40 3.80 4.25 4.50
Makomereis	5.75 6.75 7.75 8.75 9.75

Kopfbedeckungen

Kleine Filzhüte
Clown, Zylinder und Bauern . . . 65

Bajazzo-Käppis . . . 75

Filz-Zylinder . . . 3.75

Bauern- u. Gigerlhut . . . 1.75

Räuber- u. Banditenhut . . . 3.50

Tiroler-Hut . . . 2.75

Hohe Spitzhüte . . . 1.65

Halsrüschen . . . 1.50

Maskenformen . . . 1.50

Papierwaren

Papiermützen für Karnevalszugungen oder Bockbesetz . . . 25

Zylinder von Pappe, Stück 75

Miniaturhüte aus Karton, 60 24 20 17 13

Fantasie-Kopfbedeckungen

Reichste Auswahl neuester Modelle

Diademe . . . Stück 70

Orden . . . Stück 42

Ordensketten . . . Stück 36

Luftschlangen 13-15m, Rollen, 20 Stück 10

Konietti in Beuteln . . . Stück 10

Nebelhörner . . . Stück 12

Musikinstrumente aus Pappe St. 1.20

Geschichtsmasken, Halbmasken, Nasen

für Erwachsene und Kinder billig!

Große Aufsetzköpfe ca. 25 Muster Stück 4.75 3.50

Girlanden Stück 1.20 95 70 55 25 18

Dekorationskrepp groß, Farbensort. Rolle ca. 2 1/2 m 100 Rollen 14.00, 50 Rollen 7.50

Volkskirchenbund Evang. Sozialisten

Am 24. Januar verschied nach schwerem Leiden in der Universitätsklinik Freiburg

Richard Horn

Freiurmeister in Wahlburg

Der Volkskirchenbund Evang. Sozialisten betrauert in dem Entschlafenen einen seiner Gründer und treuesten Mitarbeiter. Er wird ihm immer ein dankbares Gedenken bewahren.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Wahlburg statt.

Wir bitten unsere Freunde um ihre Teilnahme.

Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig

S. Rosenbusch, Kaisersstr. 137

Trauerbriefe

liefern schnell und billig die Verlagsdruckerei „Vollständ.“ G. m. b. H., Luitpoldstr. Nr. 24

Todesnachricht

Meine liebe, herzengute Frau, unsere treuejüngende Mutter

Frau Käthe Ruppender

ist gestorben. 1284

Karlsruhe, den 26. Januar 1927.
Goethestr. 16

In tiefem Schmerz:
Adolf Ruppender
Artur Ruppender
Gertrud Ruppender
Selma Ruppender

Beerdigung: Donnerstag nachm. 3 Uhr.

Sozialdemokrat. Partei Karlsruhe

Todes-Anzeige

Den Mitgliedern die schmerzliche Nachricht, daß unsere wertere Genossin

Frau Käthe Ruppender

verstorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 3 Uhr statt.

Wir eruchen unsere Mitglieder um zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.